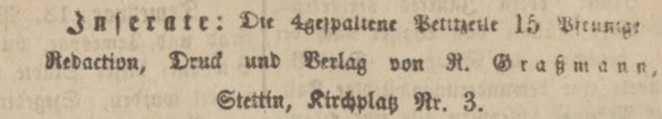
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 15. März 1879. Nr. 126.

Deutschland.

** **Berlin**, 14. März. Die Mittheilung der „Ital. Corr." von einem Schreiben unseres Kaisers an den Papst aus Anlaß der päpstlichen Ansprache an die katholischen Journalisten ist vollständig grundlos.

Es ist in Anregung gekommen, durch einen Zusatz zur Gewerbeordnung die Rückkaufshändler den Pfandleihern in gewerbepolizeilicher Beziehung gleichzustellen. Auch unterliegt der Erwägung, ob nicht die Bestimmung über den Gewerbebetrieb der Pfandleiher selbst einer Abänderung bedürfe, namentlich in der Beziehung, ob das Pfandleihgewerbe für konzessionspflichtig zu erklären sei.

Die Zolltarifkommission hat in ihrer gestrigen Sitzung für Holz folgende Sätze festgestellt: Bau- und Nutzholz 1) roh oder blos mit der Axt vorgearbeitet per Ctr. 0,05 M. oder per Festmeter 0,60 M.; 2) gesägt oder auf anderem Wege vorgearbeitet oder zerkleinert, Faßdauben und ähnliche Säge- und Schnittwaaren per Ctr. 1,25 M. oder per Festmeter 1,50 M. Die von der Kommission beschlossenen Sätze haben den Sinn, den Maßstab für den Zoll, welcher auf das Holz gelegt werden soll, festzustellen. Es wurde jedoch ausdrücklich vorbehalten, je nach den Verhältnissen diesen Zoll nach anderen Einheitssätzen zu erheben.

In den Konsistorialbezirken der östlichen Provinzen findet bei der Beurlaubung der Geistlichen ein verschiedener Modus statt. Diese Ungleichheit hat in den Verhältnissen keine Begründung und führt manche Unzuträglichkeiten mit sich. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat daher den Konsistorien der östlichen Provinzen einen Cirkularerlaß zugehen lassen, welcher unter Mittheilung neuer Bestimmungen die entgegengesetzten Verwaltungs-Vorschriften aufhebt.

Für die zweite Hälfte des März ist die Eröffnung von 25 neuen Telegraphen-Anstalten bevorstehend, darunter 9 mit Fernsprechern.

Nach einer Verfügung des General-Postmeisters werden vom 1. April d. Js. ab Zeitungen unter Kreuzband auch an Personen der Schiffsbesatzungen solcher deutschen Kriegsschiffe, welche sich in fremden Gewässern befinden, zur Beförderung durch Vermittelung des Marine-Postbureaus in Berlin zugelassen. Die Zuschlagsgebühr beträgt für je 50 Gramm 5 Pf.

Nach der vom kaiserlichen Zoll- und Steuer-Rechnungsbureau aufgestellten Nachweisung über die Einnahmen aus verkauften Wechselstempelmarken und gestempelten Blankets in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1878/79 betrug die Einnahme im Reichs-Postgebiet 4,175,803,15 Mark (in Preußen allein 2,638,384 Mark), in Bayern 299,616,85 Mark, in Würtemberg 150,174 Mark, zusammen 4,625,594 Mark. Der Antheil der Landesregierungen beträgt 92,511 Mark, so daß für die Reichskasse verbleiben 4,533,083 Mark. Hiervon kommen noch die am Schluß des Rechnungsjahres zu zahlenden $2^1/_2$ % Entschädigung an die Postverwaltung in Abzug. Nach den dem genannten Bureau überwiesenen Einnahme-Uebersichten sind an Einnahmen für Zölle und Verbrauchssteuern im 1. bis 3. Quartale an die Reichskasse abzuführen 178,279,176 Mark und an Aversen 5894 Mark.

Ausland.

Wien, 14. März. Dort, wo sonst über die goldenen Aehrenwellen des ungarischen Tieflandes der Wind dahinfährt, rollten dereinst die Wogen des großen pannonischen Sees, in dessen Fluthen die Karpathen, die Alpen und die Ausläufer des Balkan ihren Fuß tauchten. Die Donau mündete nach kurzem Lauf in diesen See, die Theiß ergoß sich in denselben als rascher Gebirgsstrom, die zahlreichen Rinnen, welche sich die verschiedenen Zuflüsse der beiden Ströme im Laufe der Jahrhunderte gegraben, waren noch nicht vorhanden, von den Gebirgen herab stürzten die Gewässer derselben direkt in jenes vorzeitliche immense Wasserbecken, das endlich theils durch allmälige Hebung seines Bodens, theils durch das langsame Austiefen und Durchschleifen des Abzugskanals, den wir das Eiserne Thor nennen, in das schwarze Meer sich entleerte. Auf einem uralten Gebiete des Wasserelementes also spielt sich die Katastrophe ab, welche unser Gefühl so mächtig ergreift, welche die schmerzlichste Theilnahme erweckt. Der alte Herrscher hat mit ungeahnter Kraft von einem Theil seines früheren Reiches wieder Besitz ergriffen, eine öde Wasserwüste breitet sich über einen fruchtbaren Landstrich von 60 Qu.-Meilen, und eine große Stadt sinkt, in ihren Fundamenten unterwaschen, langsam in Trümmer ...

Das Bett der Wasserläufe in Nieder-Ungarn ist, weil ja diese Wasserläufe einer verhältnißmäßig neuen Zeit angehören, nirgends tief eingeschnitten, die Ufer sind flach, sie bestehen großentheils aus lockeren Geschieben, die Ströme und Flüsse zeigen fortwährend die Neigung, ihren Lauf zu ändern, wie es bei so neuen Formationen natürlich ist, erscheint Alles noch wenig festgestellt, gesichert, trägt es den Charakter des Provisorischen an sich. Wohl hat die Hand des Menschen, hat die Kultur namentlich in den letzten 50 Jahren viel dazu gethan, um die daraus entspringenden Uebelstände zu beseitigen. Die Theiß ist auf lange Strecken hin an ihren beiden Ufern von starken Dämmen eingesäumt, nordwärts und südwärts von Szegedin, und auch die Ufer der Maros, die, von den siebenbürgischen Karpathen kommend, unmittelbar bei Szegedin, im Osten der Stadt, in die Theiß mündet, sind in ähnlicher Weise geschützt.

Allein, alle diese Schutzbauten haben nicht die Festigkeit erlangt, welche Jahrhunderte lange Arbeit beispielsweise den Dämmen und Deichen der Niederungen an der Nordsee verliehen haben, und die Bevölkerung Niederungarns ist des Kampfes mit den Fluthen nicht so kundig, wie die Friesen und die Holländer. Die technische Kritik hat auch mancherlei Ausstellungen an der Art und Weise, wie die Theißregulirung vollzogen wurde, gemacht; sie hat namentlich hervorgehoben, daß für die seltenen, aber schweren Fälle nicht genügend Vorsorge getroffen worden ist, daß nur die gewöhnlichen Hochwässer, wie sie sich im Frühjahr nach der Schneeschmelze einstellen, berücksichtigt wurden.

Szegedin selbst hat durch die zwei Eisenbahnen, die südwestlich von der Stadt sich kreuzen, einen weiteren Schutz erhalten, denn die Schienen dieser Bahnen liegen ihrerseits auf hohen Dämmen und diese bilden um die Stadt herum beinahe eine Elipse, die nur gegen Nordost zu offen ist. Aber auch in dieser Richtung ist durch einen Damm vorgesorgt, welcher an dem nördlich von der Stadt befindlichen Teiche „Fehér" beginnt und bis in die östliche Vorstadt Szegedins, hart an die Theiß, reicht. So mochte man glauben, daß Szegedin gegen alle Eventualitäten gesichert sei, zumal, wie gesagt, sowohl die Theiß als die Maros ihrerseits an beiden Ufern von Dämmen eingesäumt sind.

Wir haben den Schauplatz, auf dem die Katastrophe sich zutragen sollte, in allgemeinen Umrissen gezeichnet. Der besonders schneereiche Winter dieses Jahres, der auf einen nassen Sommer gefolgt war, legte die Gefahr großer Ueberschwemmungen nahe genug. Der Wasserstand vieler Flüsse war übrigens schon im Herbst ein ungewöhnlich hoher. Das rasche Schmelzen des Schnees brachte die bekannten Folgen. Die Theiß überstieg durchbrach an einigen Stellen ihre Dämme, weil in ihrem Bette die riesig angeschwollenen Wassermengen keinen Platz mehr finden konnten und die Fluth wälzte sich allmälig gegen die Stadt Szegedin hin. Die Theißdämme unmittelbar bei der Stadt hatten Stand gehalten, der Durchbruch des Stromes war eine ganze Strecke höher nordwärts von der Stadt erfolgt, und da durch diesen Durchbruch ein bedeutender Theil des Hochwassers seinen Abzug fand, so wurden dadurch die Dämme unmittelbar an der Stadt entlastet. Es hatte also den Anschein, daß, wenn es gelingen würde, der im Norden durchgebrochenen Wasserfluth einen Abzug in die Theiß gleich bei Szegedin zu verschaffen, die Stadt selbst verschont bleiben könnte. Der Unterschied zwischen dem Niveau der durchbrochenen Fluth und des Wasserstandes an der Theißbrücke bei Szegedin wurde in den Telegrammen der letzten Tage auf beiläufig vier Meter angegeben, die Theiß lag also um diese vier Meter tiefer, als das Ueberschwemmungswasser und das letztere konnte daher wirklich in die Theißrinne ablaufen.

Allein es mußte, wie das „Neue Wiener Tagblatt" in einem vorzüglichen fachmännischen Artikel ausführt, eine Bedingung erfüllt werden. Der Weg des nordwärts ausgetretenen Wassers mußte gerade über die Stadt Szegedin führen; das ausgetretene Wasser, dem Naturgesetze der Schwere folgend, konnte nur unmittelbar in Szegedin selbst wieder mit der Theiß sich vereinigen. Es war also ein Hinderniß nothwendig, eine Barriere die durch das Gewässer nicht durchbrochen werden könnte, um die Stadt zu bewahren, das Ueberschwemmungswasser aber mußte etwas nördlich von der Stadt in die Theiß geleitet werden. Eine solche Barriere bildet nun der Damm der Alföldbahn. Dieser mußte um jeden Preis gehalten werden. Das wurde auch richtig erkannt, aber mit nicht zureichenden Mitteln durchgeführt. Der nördliche Schutzdamm mußte verstärkt werden. Das heißt, er mußte eine größere Breite und eine größere Höhe erhalten. Der Wasserdruck, der auf den Damm wirkte, konnte berechnet werden, dessen Widerstandsfähigkeit war ebenfalls leicht zu berechnen. Das trifft jeder nur einigermaßen geübte Techniker, und wenn man in solchen Rechnungen auch ein wenig zu weit geht, so schadet das gewiß nicht. Es war also der Damm einerseits in seiner Breite zu verstärken, wobei auf Durchsickerungen gehörig Acht genommen werden mußte. Es war aber auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß das dem Damme vorliegende, durch denselben zurückgestaute Wasser steigen konnte, und dies konnte wieder aus zwei Gründen geschehen. Entweder dadurch, daß überhaupt ein größerer Wasserandrang eintritt, oder daß die Oberfläche des vorliegenden Wassers durch heftigen Wind zu hohen Wellen aufgeworfen wird. In ersterer Beziehung, wegen des Steigens des Wasserandranges, glaubte man sich in Szegedin sicher, denn gestern hatte der Wasserstand um 15 Centimeter abgenommen. An das Zweite aber, an die Gefahr, die beim Hereinbrechen eines starken Windes für den Damm entstehen konnte, scheint man überhaupt nicht gedacht zu haben. Die ungarischen Regierungs-Behörden scheinen ganz vergessen zu haben, daß die großen Wassereinbruchs-Katastrophen, die in der Geschichte verzeichnet sind und von denen auch in den Büchern gesprochen wird, die von Schutzdämmen und Deichen handeln, immer nur dann stattgefunden haben, wenn zur Hochfluth gleichzeitig ein in der Richtung dieser Fluth wehender Sturm sich hinzugesellte. Auf solche Weise ging in Holland eine blühende Landschaft mit vielen Dörfern und einigen Städten unter, die jetzt der Zuyder-See deckt; der mit der Hochfluth vereinigte Sturm durchbrach die Dämme und die Wasser ergossen sich vernichtend über die Niederung. Für alle Fälle war die Krone des Eisenbahndammes nordwärts von Szegedin wesentlich zu erhöhen und dafür hatte man volle vier Tage Zeit, um der Eventualität eines mit dem Wasseranprall gleich gerichteten Sturmes nach Menschenmöglichkeit zu begegnen.

Das aber scheint, nach den vorliegenden Berichten wenigstens, die übrigens fast gar keine technischen Details enthalten, ganz und gar nicht geschehen zu sein.

Als nun vorgestern in den späten Nachmittagsstunden ein mächtiger Wind im Norden sich erhob, war die Sache eigentlich schon verloren. Dem doppelten Anprall konnte der Damm nicht widerstehen, der von den Wogen des entfesselten Elements überstiegen wurde. Die kombinirte Wirkung, die hier in unheilvoller Weise sich geltend machte, haben wir bereits geschildert. Um 1 Uhr 30 Minuten Nachts erfolgte der Durchbruch des Wassers und die Stadt war verloren.

Ueber den Umfang der Katastrophe sind momentan keine genauen Angaben möglich. Man schätzt das überschwemmte, vor Szegedin liegende Terrain auf ungefähr 800,000 ungarische Joch, das ist also auf beiläufig 60 Quadratmeilen. Von den 100,000 Joch, die Fürst Pallavicini bei Szegedin besitzt, sollen sich 60,000 Joch unter Wasser befinden. Der Schaden an dem Ausfall der diesjährigen Ernte wird mit zehn Millionen Gulden veranschlagt; allein der Ausfall an Steuern für die Regierung wird auf eine Million Gulden berechnet. Soweit sich in Bezug auf Szegedin eine ungefähre Schätzung vornehmen läßt, dürfte sich dort der Schaden auf mindestens fünf Millionen Gulden belaufen. Das bezeichnet den Umfang der Katastrophe nach der wirthschaftlichen Seite. Was in kaufmännischen Fallimenten zu Tage treten wird, entzieht sich ganz und gar jeder Schätzung und die Einbuße an Menschenleben, der Verlust von Menschenglück, die Zerrüttung von Existenzen und Familien, die Verarmung und der Nothstand können nur geahnt werden.

— Zu den gräßlichsten Momenten gehört es, wenn die Bemannung des Rettungsbootes aus einem Hause Weherufe vieler Menschen hört, dahin eilt und erst im Augenblicke ankommt, da eben das Haus einstürzt; die Menschen darin sind für immer verstummt. Derlei furchtbare Episoden ereignen sich stündlich. Zum Ueberflusse brach an verschiedenen Stellen Feuer aus, an dessen Löschung Niemand denken konnte. Dort, wo die meisten Flüchtlinge sich befinden, namentlich in Neu-Szegedin, werden Lebensmittel vertheilt, welche die Städte Groß-Kikinda, Temesvar, Zombor geschickt haben. In Neu-Szegedin kampiren Tausende von Menschen, die von Stunde zu Stunde neuen Zuwachs erhalten. Herzbeklemmende Scenen spielen sich da ab, wenn ein neues Boot mit Geretteten anlegt. Kinder suchen ihre Eltern, Eltern ihre Kinder. Die Kommandanten der Boote werden mit erhobenen Händen angefleht, dieses oder jenes Haus aufzusuchen, dort seien noch Verwandte zu retten. Leider kommt auch die Bestialität der Menschen zum Vorschein. Es finden sich Unholde, welche mit ihren Kähnen Wucher treiben und nur für schweres Geld zum Fahren zu bewegen sind. Mehrere solcher Unmenschen wurden gefangen genommen. Die Soldaten arbeiten mit einem Eifer, der über alles Lob erhaben ist; ohne sie wäre die Zahl der Leichen eine weitaus größere. Einzelne Männer leisten Bewundernswürdiges. Der Führer Julius Porzsolt rettete, wie der „Neuen Freien Presse" telegraphirt wird, 32 Kinder und 41 Frauen vom Tode. Der Schiffer Neuwahr fischte 11 Menschen aus den Fluthen und rief dieselben zum Leben zurück. Ein Szegediner rettete seine Habe auf ein großes Boot; er fuhr vor einem Ziegeldamm vorüber, auf welchem 80 Frauen und Mädchen zwischen Leben und Tod schwebten und den Besitzer des Bootes anriefen. Derselbe fuhr ruhig weiter. Alsbald aber wurde das Boot von der Rettungsmannschaft konfiszirt, die Frauen und Mädchen mit demselben gerettet. Kaum war das Boot abgestoßen, so stürzte der Ziegeldamm ein. In der oberen Stadt wurde ein geschlossener Sarg auf den Wellen gefunden; an einer anderen Stelle eine Mutter mit zwei kleinen Kindern in den Armen, Alle todt. Oberlieutenant Zubovits, welcher zur Rettung herbeieilte, hat bisher 93 Frauen und 67 Männer den Fluthen entrissen.

Ein zweiter späterer Bericht lautet: Szegedin existirt nicht mehr; die Fluthen wurden nach 2 Uhr Morgens Herren der zweitgrößten Stadt Ungarns. Die Ueberschwemmung ist verheerender als jene des Jahres 1838. Als das Element Dämme zerbrach, warf es Menschen, Säcke, Erdstücke wie Bälle in die Höhe. Eine Rettung war unmöglich, so pfeilschnell drang das Wasser vor. Uebrigens ist viel zu geringes Rettungsmaterial vorhanden. Man brauchte die fünffache Menge. Die Straßen sind voll von umherschwimmenden Möbelstücken und Kadavern von Hausthieren. Es giebt keine Gasse, wo mehr als zwei, drei Häuser Sicherheit gewähren; andere Straßen sind ganz verschwunden; man hat bereits ganze Familien aus den Fluthen herausgezogen. In Folge des Schreckens kommen zahllose Erkrankungen unter Frauen und Kindern vor.

— Die Zerstörung von Szegedin. Es liegen jetzt detaillirte und nähere Berichte über das Unglück, durch das die Stadt Szegedin fast ganz vernichtet ist, vor. Den Ausbruch der Katastrophe schildert ein Augenzeuge folgendermaßen: Drei Viertel Szegedins stehen unter Wasser, Häuser stürzen krachend zusammen und begraben die Bewohner unter ihren Trümmern. Der Orkan wuchs immer stärker an, sodaß um halb 2 Uhr Morgens die Meldung erstattet wurde, die Rettungsarbeit könne nicht fortgesetzt werden, die Fluthen überströmen die Dämme und die auf denselben befindlichen Arbeiter. Um $^1/_4$3 Uhr ertönte die Sturmglocke; wir wußten nun, daß es mit der Stadt zu Ende sei. Das Schrecklichste war geschehen, das Wasser hatte den letzten Damm entzweigerissen. Ich lief auf die Landstraße, die Sturmfluth bemächtigte sich mit Blitzesschnelligkeit der Stadt, alle Straßen, die ebensoviel Flußbette vorstellten, überströmend. Nach einer halben Stunde bespülte die Fluth bereits das hochgelegene Stadthaus. Hunderte Wagen eilten pfeilschnell gegen Neu-Szegedin, wehklagende Weiber und Kinder irrten durch die Straßen, von den Dämmen eilten Tausende gegen die Theißbrücke. Ich ging einige tausend Schritt längs der Landstraße fort, als von Seite der innern Stadt das Wasser aus den Kanälen mit dröhnendem Getöse hervorbrach. Von der breiten Landstraße blieb blos eine kleine schmale Spur trocken. Gegen 3 Uhr bedeckte das Wasser bereits den Rathhausplatz. Weiber und Kinder riefen in den umliegenden Häusern um Hülfe. Pontons und Kähne wurden zu deren Rettung ab-

geschickt. Das Wasser verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit, stürzte durch Fenster, Thüren und Dachlucken in die Häuser, deren Inneres verheerend. Vom Stadthausplatze drängte das Wasser nach der unteren Stadt, bedeckte alle Straßen. Die Bevölkerung bekundete eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit. Die Männer schleppten alle nur erdenkliche Habe mit sich. An vielen Stellen der unteren Stadt war das Wasser 7 Meter hoch. An Bord des Dampfers „Csongrad" wurden zwei Todte gebracht; wie viel Menschen zu Grunde gegangen, ist noch nicht bekannt. Das Ober-Gymnasium ist von Flüchtlingen überfüllt. Man fürchtet, daß die Telegraphenstangen umstürzen. Die Zündhölzchenfabrik explodirte, die Realschule, das Postgebäude sind unter Wasser. Die Schulgasse, der höchste Punkt der Stadt, ist bereits überschwemmt. Vor unseren Augen stürzen die Häuser ein und ihre Trümmer versinken in den Fluthen. Todte Ochsen und Pferde schwimmen umher. Die Soldaten arbeiten auf den Pontons mit wahrer Todesverachtung. Wir brauchen noch wenigstens 300 Pontons. Lebensmittel sind selbst für schweres Geld nicht zu haben. Wer kann, flüchtet gegen Temesvar. Herzzerreißend ist es, wie die Kinder schreiend in den Straßen irren, den Namen ihrer Angehörigen rufen, dann von Rettungssoldaten aufgepackt und in Sicherheit gebracht werden. Man flüchtet in die Kirchen und Synagogen, dort liegen die Leute im Gebete auf den Knieen.

Pest, 13 März. Sämmtliche Blätter eröffnen Sammlungen für Szegedin. Neuigkeiten hat keines der Blätter, da der Verkehr entsetzliche Schwierigkeiten bietet. Die vorliegenden Berichte stimmen alle darin überein, daß die Rettungsmaßregeln ungenügend waren, was damit erklärt werden will, daß Niemand einen solchen Umfang des Unglückes ahnen konnte und daß eine solche Ueberschwemmung niemals in Ungarn vorgekommen sei. Die furchtbare Ueberschwemmung, welche Pest im Jahre 1838 durchgemacht, war weit geringer, als die jetzige, die Szegedin betroffen. Die Bevölkerung auf dem Gebiete eines großen Komitates ist dezimirt und an den Bettelstab gebracht.

Die letzte hier aus Szegedin eingetroffene Depesche ist gestern Mitternacht aufgegeben worden. Es heißt in derselben:

„Wir fahren in Kähnen durch die Stadt; ganze Gassen sind verschwunden, überall hört man unheimliches Krachen. Leute flüchten auf die Dächer, sie flehen, daß wir sie retten. Das ist aber unmöglich. Kaum entfernen wir uns, stürzt das Dach ein und die Menschen verschwinden im Wasser für immer. Die Zahl der Rettungsmittel ist ungenügend, es sind nur 30 Pontons und 60 Kähne vorhanden, was nicht einmal für den zehnten Theil der Stadt genügt, denn außer einigen Punkten steht Alles im Wasser. Heute war viermal Feuer. Es ist zu befürchten, daß Nachts weitere Brandstiftungen vorkommen werden. Auf den Wellen treiben Leichen, Möbel, Dächertrümmer jeder Art. Am entsetzlichsten ist der Anblick auf dem Theißdamm. Die Zahl Derjenigen, welche sich nicht retten wollten, ist groß. Mütter suchen ihre Kinder, Kinder rufen nach den Eltern, Alles vergebens. Die Nahrungsmittel fangen an zu fehlen. Mit großer Mühe und nur um theures Geld ist etwas aufzutreiben. Bisher haben blos Temesvar, Kikinda und Zombor Brod geschickt. Der größte Theil der Geretteten befindet sich in Neu-Szegedin. Die Einwohnerschaft ist ruhig, weil vollkommen erschöpft. Etwa 6000 Menschen treiben sich noch herum, deren Leben gefährdet ist. Nachts war nicht viel zu retten, weil das Fortkommen auf den Wellen wegen der Trümmer fast eine Sache der Unmöglichkeit war. Die Pester Rettungsleute und die Soldaten halten sich wacker; die Uebrigen thun wenig, fahren meist nur aus Neugierde spazieren.

Erschütternd war es, als in der Spezereihandlung Aigner Feuer ausbrach. Die Bewohner des Hauses riefen um Hilfe, allein die Kähne wagten sich nicht heran, weil man fürchtete, daß in der Handlung Schießpulver vorhanden sei. Das brennende Gebäude stürzte zusammen und alle Bewohner versanken in den Fluthen. Ein leichter Wind hat sich erhoben, der Himmel ist sehr trübe, wir fürchten Regenfluthen.

Pest, 13 März. Aus Szegedin wird Weiteres gemeldet: 150 Pontons und 200 Kähne sind bei der Rettungsarbeit. Diese Zahl genügt aber nicht dem Bedürfnisse.

Bis jetzt wurden in Szegedin sechs Brände signalisirt. Pick's Spiritusfabrik ist ganz abgebrannt. Heute Früh sind aus Pest in Szegedin 150 Einjährig-Freiwillige angelangt.

In Szegedin stehen kaum 200 Häuser. Heute wüthet dort ein schrecklicher Sturm. Lebensmittel fehlen.

Im Eichenwald sind viele Menschen auf die Bäume geflüchtet; mehrere sind heute Nacht erfroren.

Pest, 13. März. Der Schriftsteller- und Künstlerverein hat sich telegraphisch an Franz Liszt gewendet, mit der Bitte, ob er für Szegedin ein Konzert geben wolle? Liszt telegraphirte aus Klausenburg an Graf Apponyi, er wolle mit Vergnügen spielen.

Szegedin, 12. März. Bei dem Rettungswerke sind entsetzliche Fälle vorgekommen. Man sah einen Herrn, der bequem seine Habe auf einen Kahn brachte und sich nicht darum kümmerte, daß in der Nähe 30 Frauen und Mädchen um Hilfe riefen. Eine Patrouille nahm dem Herzlosen den Kahn weg und rettete die Frauen. Herr Otto Tietze, Honved-Oberlieutenant, wurde mit seiner Frau, Beide auf einem Brette schwimmend, gerettet. Kaufmann Glück mit Frau, vier Kindern und Dienerschaft sind untergegangen. Entsetzlich verstümmelte Leichen werden aufgefunden.

Temesvar, 13. März. Beim Passiren von Arad und Temesvar wurde mir bekannt, daß die Bewohner dieser Städte unter Trommelschlag aufgefordert wurden, Szegedin beizustehen. Es wurden dem Publikum Telegramme des Bürgermeisters von Szegedin bekannt gegeben, in denen berichtet wird, daß Szegedin ein Trümmerhaufen ist und daß die Opfer an Menschenleben enorm sind. Die Arader Stadtrepräsentanz und die Bürgerschaft von Arad spendeten auf den ersten Aufruf gegen 2000 Gulden in baarem Gelde und außerdem eine bedeutende Quantität von Brod und Speck.

Im Bahnhofe von Arad hatte ich Gelegenheit, den Kommandanten der dortigen Garnison, General Prohaska, zu sprechen. Nach der Mittheilung des Herrn Generals sind die Verluste des Militärs in Szegedin nicht unerheblich. Drei Offiziere werden vermißt. Weitere Rettungskähne mit Militär sind nach Szegedin abgegangen.

Provinzielles.

Stettin, 15. März. Vom 20. bis 22. April wird in Kassel der Delegirtentag der deutschen Baugewerksmeister tagen und machen wir die Fachinteressenten darauf aufmerksam.

— (Stettiner Gartenbau-Verein. Sitzung vom 10. März.) Der Vorsitzende, Herr Lincke, eröffnet die Sitzung durch Mittheilung der eingegangenen Fachzeitschriften und Einreihung derselben in den Lesezirkel und erfolgt hierauf die Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Schriftführer. Zur Verloosung gelangen 3 Laurus Tinus und 1 Amaryllis. — Eingegangen ist eine Aufforderung des Potsdamer Gartenbau-Vereins, betreffend die Absendung einer Petition an das Handelsministerium zwecks Ermäßigung der Frachtsätze für in Körbe verpackte Pflanzen und wurde nach kurzer Erwägung der leitenden Motive die Absendung der im Wortlaut vorgelesenen Petition durch überwiegende Majorität beschlossen. Herr Lincke referirt sodann über die Vorzüge der Soja-Bohne (Soya hispida), von welcher derselbe 3 verschiedene Arten in natura vorlegt und erbietet sich Herr Fechner, Anbau-Versuche mit derselben zu machen und später über die erzielten Resultate Bericht zu erstatten. Herr Obergärtner Treicker legt der Versammlung ein aus dem 17. Jahrhunderte stammendes Werk über Teppichgärtnerei mit Illustrationen zur Besichtigung vor und verliest alsdann einen Vortrag über Obstbaumzucht in Töpfen oder Kübeln aus einem bei Hugo Voigt in Leipzig erschienenen Werkchen: Die Kultur der Obstbäume in Töpfen oder Kübeln von M. J. Schuster, welches das besagte Thema in sehr verständlicher Weise behandelt; Referent verspricht, später ein von ihm selbst im Topf kultivirtes Pfirsichbäumchen der Versammlung vorzuführen. Die Kommission zur Prüfung der zu prämiirenden Zeichnungen aus der Gärtner-Zeichnenschule erkennt den Herren Liegnitz, v. Scheele und Stahl die beschafften Prämien und Herrn Ledvin eine lobende Anerkennung zu; die Vertheilung der genannten Preise wird in der Aprilsitzung erfolgen. Danach kommt der Jahresbericht zur Vertheilung und eine Anfrage aus dem Fragekasten über die Ursachen und die Mittel zur Vertilgung des Hausschwammes dahin zur Beantwortung, daß das Ausfüllen der Zwischenräume unter den Dielen mit feuchtem Lehm viel zur Erzeugung des Schwammes beitrage und daß es sich empfehle, statt des feuchten Lehmes Coaksschutt zu benutzen und die Holzlagen 2c. mit Petroleum zu tränken. — Hieran schloß sich noch eine Reihe interessanter Mittheilungen aus Fachzeitschriften durch Herrn Lincke, welche zu anregenden Diskussionen Veranlassung gaben. Aus Samen, welcher einigen Mitgliedern vom Verein aus zugestellt worden ist, führte Herr Ziegler ein Cyclamen Universum guter Kultur vor. Beschlossen wurde noch, die Gartenbesitzer durch Annoncen in hiesigen Blättern an das Abraupen der Bäume zu erinnern.

Ausgestellt waren: durch Herrn Hoffmüller-Stargard die ersten Früchte des Jahres, ein Körbchen mit Radies und Salat, wofür demselben, in Erwägung des lobenswerthen Fleißes, welcher bei den für Frühtreiberei höchst ungünstigen Witterungs-Verhältnissen zur Erzielung solch guten Resultates erforderlich war, eine Geldprämie von 5 M. bewilligt wurde; ferner durch Herrn Fechner: 1 gefülltes Cyclamen und 1 neues Amaryllis, welch Letzteres ebenfalls mit 6 M prämiirt wurde; durch Herrn Hagge: 1 Vriesia zebrina, Abutilon Darwini und diverse Cinnerarien, sowie durch Herrn A. Wiese eine nach antipodischer Kulturmethode (Prof. Münter) getriebene Hyazinthe; sämmtlichen Herren Ausstellern wurde der Dank der Gesellschaft zu Theil.

— Der Tagelöhner Hermann Ueck zu Hoff hat am 4. Januar d. J. zwei Knaben, die in dem Dorfteiche zu Hoff eingebrochen waren, mit großer Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens gerettet, wofür demselben eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Der Lehrer Carl Krüger und der Kaufmann Otto Vogel, beide in Stargard i. Pomm wohnhaft, haben am 27. August v. J. zwei Kinder des Schneidermeisters F. Hornbege aus der Feuersgefahr gerettet, welche menschenfreundliche Handlung von der hiesigen Königlichen Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

— Der Kreisrichter Neumann in Neustettin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Sorau N.-L. mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sorau N.-L., der Gerichts-Assessor Goldstein in Margonin zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Schlawe mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rügenwalde, und der Gerichts-Assessor Dr. phil. Linhoff in Callies zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Stolp mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stolp ernannt worden.

— Als heute Morgen der Flaschenbierwagen des Herrn Wilhelm Meier den Rosengarten entlang fuhr, stürzte das vor denselben gespannte Pferd und verendete auf der Stelle. Wahrscheinlich ist dem Thiere innerlich etwas geplatzt, wodurch der Tod verursacht wurde.

— In der Nacht vom 10./11. d. M. wurden aus einem Keller Elisabethstraße 9a mittelst Erbrechens des Vorhängeschlosses 16 Flaschen Wein und eine Menge klein gemachtes Brennholz gestohlen. Der Diebstahl scheint von einem Hausbewohner ausgeführt zu sein, doch blieben die Recherchen bis jetzt erfolglos.

Stargard, 14. März. Der General-Feldmarschall Graf Moltke hat aus Anlaß des ihm von dem Offizier-Korps unseres Colberg'schen Grenadier-Regiments zu seinem am 8. d. M. stattgefundenen Jubiläum übersandten Geschenks an den Kommandeur, Herrn Oberst v. Grote, folgendes eigenhändige Schreiben gesandt:

„Ew. Wohlgeboren

haben aus Anlaß meines Dienstjubiläums mir die freundliche Theilnahme des Colberg'schen Regiments ausgesprochen, dessen ruhmvolle Vergangenheit das reich ausgestattete, künstlerisch schöne Bild versinnbildlicht. Ich werde dies Dokument als ein ehrendes Denkmal in meinem Familien-Archiv sorgsam aufbewahren, und bitte, dem Regiment meinen aufrichtigen und herzlichen Dank zu sagen. Die Pommern standen jederzeit treu zu König und Vaterland und werden wie von Colberg bis Paris und von Gravelotte bis Pontarlier auch in Zukunft ihre Fahnen hoch und zum Sieg tragen.

Berlin, den 10. März 1879.

Gr. Moltke,
Feldmarschall
und Chef des Colberg'schen
Grenadier-Regiments."

Cöslin, 13. März. Von Seiten der Stadt Cöslin wurde gestern dem Stadtförster Heinrich Lademann in der Försterei Buchwald aus Anlaß seines am 1. Oktober 1878 begangenen 50jährigen Dienstjubiläums ein werthvolles Jagdgewehr in Anerkennung seiner um die Försterei erworbenen Verdienste mit dem Wunsche überreicht, daß er noch viele Jahre seinem Amte in gleicher Rüstigkeit vorstehen möge.

Greifswald, 12. März. Am 27. d. Mts. begeht der königliche Geh. Regierungsrath Professor Dr. Baumstark hierselbst sein 50jähriges Dozenten-Jubiläum, da derselbe sich im Jahre 1829 als Lehrer der Rechts- und Staatswissenschaften bei der Universität in Heidelberg habilitirte. Bekanntlich feierte derselbe bereits im vergangenen Jahre sein 50jähriges Doktor-Jubiläum.

⊙ **Eventin**, 12. März. Es ist durchaus nicht zu leugnen, daß in hiesiger Gegend durchweg ein patriotischer Sinn unter den Bewohnern herrscht. Um so entrüsteter waren die hiesigen Bewohner, als sich das Gerücht verbreitete, daß der Bauerhofs-Besitzer Martin Fock hierselbst wegen Majestätsbeleidigung angeklagt sei, denn es betrachtete mit Recht ein jeder Bewohner dies als eine Schande für das ganze Dorf. Gleichzeitig mußte sich aber auch jeder Mensch, der den Urheber dieser Denunziation kannte, sagen, daß diese Beschuldigung als unerwiesen zurückgewiesen werden würde und daß der Besitzer in dieser Beziehung wenigstens gleich den übrigen Bewohnern bereit sein werde, für Kaiser und Reich mannhaft einzutreten. Zu dieser Annahme waren besonders diejenigen berechtigt, die mit demselben ihre Freude darüber bekundet, daß Se. Majestät vor dem tückischen Anschlag eines Meuchelmörders behütet worden war. In diesen Tagen ist nun der in Rede stehende Besitzer von der königlichen Staatsanwaltschaft benachrichtigt worden, daß seine Untersuchungssache wegen Majestätsbeleidigung eingestellt worden sei, weil die Beschuldigung unerwiesen geblieben.

Literarisches.

Daniel Sanders, deutsche Literaturgeschichte. 2 M. Wir können dies Buch als eine kurze, aber höchst anregende und interessante Literaturgeschichte empfehlen, welche den Leser in die Literatur und in das Leben der einzelnen Dichter einführt und höchst charakteristisch geschrieben ist. Wir selbst haben das Buch mit dem größten Interesse gelesen.

Viehmarkt.

Berlin, 14. März. Es standen zum Verkauf: 520 Rinder, 1235 Schweine, 753 Kälber, 584 Hammel.

Die kürzlich erfolgte Oeffnung des hiesigen Marktes hatte für heute auf das Rindviehgeschäft keinen Einfluß, da an den Freitagen für den Export nicht gekauft wird, der lokale Bedarf aber bei den gedrückten Preisen am Montage reichlich gedeckt worden war.

Das am Platze befindliche Vieh bestand fast nur aus dem Ueberstande vom letzten Markt, es waren nur wenige Stücke an den Mann zu bringen, die keinen Anhalt für maßgebende Preise boten.

Bei Schweinen wurde nur mittlere und geringere Waare gehandelt und stellte sich erstere auf ca. 45, letztere 39—40 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Kälber erhielten bei mattem Geschäft 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel wurden ziemlich geräumt und durchschnittlich mit 45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Saarbrücken, 14. März. In dem Marpinger Prozeß ist das Zeugenverhör gestern Abend beendet worden. Heute Vormittag wurden das sehr umfassende Aktenmaterial und zahlreiche mit Beschlag belegte Briefe verlesen. Heute Nachmittag findet das Plaidoyer des Staatsanwalts und morgen dasjenige der Vertheidigung statt. Das Urtheil wird später verkündigt werden.

Wien, 14. März. Die „Polit. Corresp." läßt sich aus Rom melden, der dortige englische Botschafter Paget habe das italienische Kabinet vertraulich von den Instruktionen informirt, welche dem neuen englischen Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, in Bezug auf die jüngsten diplomatischen Kundgebungen Rußlands ertheilt worden seien. Danach hätte Lord Dufferin den Auftrag erhalten, die Nothwendigkeit der strengen Aufrechterhaltung aller Bestimmungen des Berliner Vertrages zu betonen und auszusprechen, daß England überzeugt sei, daß die Schwierigkeiten in Betreff Ostrumeliens theils durch Energie, theils durch Klugheit und Mäßigung von Seiten der türkischen Regierung zu überwinden sein würden.

Wien, 14. März. Die letzten telegraphischen Berichte aus Szegedin sind hier heut Vormittag um 11 Uhr eingetroffen. Sie besagen: Verwüstung, Noth und Elend sind fortwährend im Zunehmen. Tausende von Obdachlosen suchen frierend Rettung. Ein furchtbarer Orkan wüthet. Die Wellen schlagen mit unbändiger Gewalt über die Dammkrone. Bei dem Rettungswerk herrschen große Unzulänglichkeiten, da die vorhandenen Fahrzeuge unzureichend sind. Unbeschreiblich ist die Zerstörung der Calvariengasse; Hunderte von Menschen wurden dort unter den Trümmern begraben, da die meisten Stellen für Kähne unnahbar sind. Von 6000 Gebäuden sind 4000 bereits eingestürzt, darunter 2700 Wohngebäude in der oberen Stadt, während in der Rochus-Vorstadt kein einziges Haus mehr steht. Im Ganzen dürften kaum einige hundert Häuser von sämmtlichen Gebäuden dem entfesselten Element widerstehen. Die Stimmung der Bevölkerung ist entsetzenerregend. Viele zünden ihre eigenen Häuser an in dem Glauben, durch die Feuer-Versicherungs-Gelder den Schaden auszugleichen. Manche brüten dumpf und verzweifelnd vor sich hin, resignirt, Alles zu dulden; Andere geberden sich wie wahnsinnig. In Pest herrscht allgemein große Erbitterung gegen die Regierung, welche mangelhafter Vorsorge angeklagt wird.

Pest, 14. März. Aus Szegedin liegen keine neuen Nachrichten vor. Die von unterrichteter Stelle eingetroffenen letzten Berichte konstatiren, daß die Stadt von einem Meere umringt und überfluthet ist. Man rettet die Bevölkerung unter tausend Schwierigkeiten. Der fürchterliche Orkan hört nicht einen Augenblick auf; alle Klassen der Bevölkerung verhalten sich musterhaft; außer dem nackten Leben ist derselben nichts geblieben. Glücklicherweise sind, wie jetzt zu übersehen ist, verhältnißmäßig wenig Menschenleben zu beklagen. Dagegen erwartet die volkreiche ungarische Stadt Szentes in jeder Minute eine gleiche Katastrophe, wie Szegedin. Die Städte Czongrad und Hodmezövalszarhely kämpfen gleichfalls mit der äußersten Ueberschwemmungsgefahr, indeß ist noch die Hoffnung vorhanden, daß dieselben vielleicht noch gerettet werden können.

Die Stimmung in der Hauptstadt Pest ist eine furchtbar niedergedrückte. Sie wird noch verbittert durch erfundene Entsetzensgerüchte. So verbreitete sich heute plötzlich die Nachricht, die Stadt Stuhlweißenburg sei abgebrannt. Glücklicherweise konnte das Gerücht sofort von authentischer Seite als unwahr bezeichnet werden. Die Stimmung in Pest ist wie diejenige nach einer großen verlorenen Schlacht. Die Wohlthätigkeit in Pest ist großartig. Die Zeitung „Pesther Lloyd" sammelte allein bereits fünfzigtausend Gulden. Der Erzbischof Haynald gab 10,000 Gulden. Graf Andrassy gleichfalls 10,000 Gulden. Die Kinder kommen in die Redaktion und bringen den Inhalt ihrer Sparbüchsen für die armen Szegediner; die Tagelöhner, die ärmsten Klassen — Jeder giebt! Aber Alles das ist angesichts des grausigen Elends verschwindend wenig. Es muß zu Vielen geholfen werden. Besonders fehlt es auch an Kleidern.

Paris, 14. März. Das Journal „Francais" kündigt an, daß die Minister vom 16. Mai und 23. November 1877 mittelst eines öffentlichen Aktes gegen das gestrige Tadelsvotum der Deputirtenkammer Protest einzulegen beabsichtigen.

Versailles, 14. März. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Zolltarifsätze für die Einfuhr gewisser ausländischer Artikel angenommen.

Bukarest, 14. März. Nachdem Herr Ludwig v. Kaufmann (von der Firma Jac Landau) hier zu Verhandlungen mit der rumänischen Regierung wegen Ankaufes der rumänischen Eisenbahn durch den Staat eingetroffen war, ist seitens des Ministeriums die Vorfrage der Vollmacht gestellt worden und hat dieselbe eine Erledigung nicht gefunden. Eine Vorlage wegen Ankaufs der Eisenbahn wird in der gegenwärtigen Session nicht vor die Kammern kommen. Von einer Nachsession ist keine Rede. Die Regelung der Differenzen der Regierung mit dem Aufsichtsrath der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft hat bisher keine Fortschritte gemacht.

Konstantinopel, 14. März. Die Abfahrt der englischen Flotte aus dem Marmara-Meere ist bis zur nächsten Woche verschoben. Admiral Hornby und die höheren Offiziere der englischen Flotte sind von dem Sultan zu einem Galadiner eingeladen worden.